

INHALT

Aufsätze von Fritz Jahr

1	Weltsprache und Weltsprachen (1924)	7
2	Der Tonsatz als Unterrichtsmethode (1926)	11
3	Wissenschaft vom Leben und Sittenlehre (1926)	19
4	Bio-Ethik (1927)	25
5	Der Tod und die Tiere (1928)	33
6	Tierschutz und Ethik in ihren Beziehungen zueinander (1928)	39
7	Soziale und sexuelle Ethik in der Tageszeitung (1928)	47
8	Wege zum sexualen Ethos (1928)	51
9	Zwei ethische Grundprobleme in ihrem Gegensatz und in ihrer Vereinigung im sozialen Leben (1929)	57
10	Gesinnungsdiktatur oder Gedankenfreiheit? (1930)	67
11	Unsere Zweifel an Gott (1933)	73
12	Kind und Technik (1933)	77
13	Vom Leben nach dem Tode (1934)	81
14	Drei Studien zum 5. Gebot (1934)	85

VI

Inhalt

15	Jenseitsglaube und Ethik im Christentum (1934)	95
16	Die sittlich-soziale Bedeutung des Sonntags (1934)	99
17	Zweifel an Jesus? (1934)	105
18	Ethische Betrachtungen zu innerchristlichen Glaubenskämpfen (1935)	109
19	Glaube und Werke in ihrem Gegensatz und in ihrer Vereinigung (1935)	113
20	Drei Abschnitte des Lebens (1938)	121
21	Der Sonntag – ein weltlicher Feiertag (1947)	131
22	Urchristliche Communio (1948)	135

Nachwort

Namenregister

NACHWORT

Fritz Jahr (1895-1953) aus Halle an der Saale gehörte zu den Stillen im Lande. In den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhundert, die durch Orientierungs- und Wirtschaftskrisen und unglückseligen Aufstieg des Nationalsozialismus geprägt wurden, entwirft der Hallenser Pastor das Konzept einer integrativen Bioethik und definiert in kritischer Auseinandersetzung mit Immanuel Kant den Bio-Ethischen Imperativ: „Achte jedes Lebewesen grundsätzlich als einen Selbstzweck, und behandle es nach Möglichkeit als solchen!“ (1926). An die Stelle des rationalen moralischen kategorischen Gebots bei Kant setzt Jahr das moralisch abwägende Gebot auf der Basis der Ehrfurcht vor dem Bios, der Welt allen Lebens. Er stellt sich damit in die Nachfolge Herders und Schopenhauers und greift zur Unterstützung seiner Position auf christliche und asiatische Positionen zurück, so auf Franz von Assisi und hinduistische und buddhistische Traditionen.

Nicht die Rigorosität eines kategorischen Imperativs, sondern die Abwägung zwischen Handlungsalternativen und Verantwortungen innerhalb menschlicher Kulturen, auch gegenüber der Natur, bestimmt moralisches Handeln. Damit greift Jahr Themen auf, die erst Jahrzehnte später von Aldo Leopold's *Land-Ethics* (1949) und von Van Rensselar Potter's *Bioethik als der Science of Survival* (1971) diskutiert wurden. Jahr analysiert aber nicht nur unsere Interaktionen mit Pflanze, Tier und Umwelt in biologisch-bioethischer Perspektive, sondern auch zwischenmenschliche und gesellschaftliche Beziehungen in Fabrik, Büro und Wohngebiet als in lebender Bewegung und in Interaktion und Integration begriffen, wofür er dem klassischen Gegensatz von Egoismus und Altruismus

(1929) eine neue abwägende und kulturprägende – bioethische – Aufgabe stellt.

Das Wort Bioethik wurde ohne Bezug auf Jahr – der jahrzehntelang unbekannt blieb –, seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem Einfluss der amerikanischen biomedizinischen Ethik in begrifflicher Unklarheit oft als synonym mit Medizinethik benutzt. Jahr sah medizinethische Herausforderungen unter der breiteren Perspektive einer integrativen Gesundheitsethik. In einer die Methode der translationalen Medizin vorwegnehmenden Studie zum fünften Gebot legt er das „Du sollst nicht töten“ höchst zeitgemäß in drei Schritten aus: (1) Verantwortung für die eigene Gesundheit und Gesundheitspflege, (2) Verantwortung für die Gesundheit des Gemeinwesens, (3) Verantwortung für alles Leben überhaupt im Sinne des Bioethischen Imperativs (1934). Das Wort „Eugenik“, das die gesundheitspolitische Diskussion in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts international von England, über die USA, Deutschland und Japan geprägt hat, kommt bei Jahr nicht vor. Für ihn ist „Grausamkeit gegen Tiere ein Zeichen für einen rohen Charakter, der auch seiner menschlichen Umgebung gefährlich werden kann“ (1928). Er zitiert Tolstoi: „Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt“; hätte er sich am Vorabend des Nationalsozialismus noch klarer ausdrücken dürfen oder sollen?

Für den evangelischen Pastor Fritz Jahr beginnt und endet das Leben nicht mit Geburt und Tod (1938); wie selbstverständlich kommen in seinem Weltbild auch unsichtbare lebende Welten aus der biblischen Tradition vor (1928). Zeitgenössische Theorien über Multiverse und die Quantenmechanik bestätigen solche Modelle ebenso wenig wie sich Gottesbeweise demonstrieren lassen; sie zeigen aber, dass gegenteilige

Annahmen eher noch mehr ungeprüfte Voraussetzungen mit sich bringen. Bioethisch einen säkularen Ursprung des Sonntags (1934; 1947) zu begründen als lebensnotwendig für alles Leben im Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe, hat dem Pastor Jahr sicher wenig Zustimmung von Seiten der Kirchen eingebracht. Ebenso wenig dürfte der Lehrer an den Franckeschen Stiftungen zu Halle in der Öffentlichkeit breite Unterstützung für seine These zur Überlegenheit von Gesinnungsunterricht und Gedankenfreiheit gegenüber dem einsetzenden Gesinnungsterror des Nationalsozialismus (1930) gefunden haben.

Fritz Jahr's Plädoyer für eine integrative Bio-Ethik war ohne Einfluss auf die in den letzten vier Jahrzehnten aus den USA kommende Umorientierung der Medizinethik unter dem Namen Bioethik. Erst ein Artikel „Bioethik“ in Metzler's Lexikon Theologie, in dem Eva-Marie Engels 1999 ein integratives Modell von Bioethik mit Bezug auf Jahr vorstellt, eine Broschüre von Hans-Martin Sass „Fritz Jahr's Bioethischer Imperativ“ (2007) in der Reihe Medizinethische Materialien des Bochumer Zentrum für Medizinische Ethik, sowie ein Artikel von ihm im „Kennedy Institute of Ethics Journal“ 2007, 17:279-295, haben Jahr's Konzeption einer integrativen Bioethik wieder ins Gespräch gebracht. Die erste Auflage dieser Werkausgabe von 2012 war schnell vergriffen. Diese zweite Auflage enthält weitere inzwischen aufgefundene Artikel von Jahr; wir danken Florian Steger von der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, der uns auf die frühen Beiträge von Jahr aus den Jahren 1924 und 1926 aufmerksam gemacht hat.

Die Mehrzahl der Aufsätze finden sich in englischer Übersetzung in „Fritz Jahr and the Foundations of Global Bioethics“, 2012 im Lit Verlag, in brasilianischer Übersetzung

in „Revista BioEthiKos“ 2011, 5(3):242-268, eine kroatische Übersetzung in Rinčić, I. und Muzur, A. „Fritz Jahr i rađanje europske bioetike“ Zagreb: Pergamena, 2012. Übersetzungen ins Spanische erscheinen in Kürze in der Zeitschrift Aesthetika, 8 (2) 2013. Zeitgleich mit dieser Ausgabe erscheint eine englischsprachige Version (Fritz Jahr „Essays in Bioethics“. 1924-1953) in Münster bei Lit.

Februar 2013

Arnd T. May, Hans-Martin Sass